

Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg

Projekt der Städte-Partnerschaft

MARSBERG  LILLERS



Pazifismus ist harte Arbeit

Käthe Kollwitz war eine von vielen trauernden Eltern

Marsberg.
Zum 100. Todestag von Peter Kollwitz, Sohn der Künstlerin Käthe Kollwitz: In den letzten Wochen erreichen uns Nachrichten von Kriegsgräueln größter Brutalität. Es ist als ob ein Teufel wieder aus der Flasche ist. Käthe Kollwitz hat diesen Teufel am Ende ihres Lebens 1944 in einem Brief so beschrieben:

„Die Menschen sind bis zur Möglichkeit ihres Ertragenkönnens verwandelt. Aus Deutschlands Städten sind Trümmerhaufen gemacht, und das Schlimmste von allem ist, dass ein jeder Krieg seinen Antwortkrieg schon in der Tasche hat. Ein jeder Krieg wird mit einem neuen Krieg beantwortet, bis alles, alles kaputt ist. Wie dann die Welt aussehen mag. Wie Deutschland aussehen mag, weiß der Teufel.“

Es war auch für diese große Künstlerin ein schmerzvoller Weg bis zu dieser Einstellung. Ihr jüngster Sohn Peter, 18 Jahre alt, wollte sich unbedingt als Kriegsfreiwilliger zur Landwehr melden. Er benötigte hierfür die schriftliche Einwilligung der Eltern. Einerseits wollte die Mutter dem jungen Menschen seinen Willen, seine Freiheit lassen, andererseits spürte sie die Gefahr.

Am 12. Oktober nahm Peter Abschied von seinen Eltern. Und bereits Ende Oktober kam ein Postpäckchen, das ihre Briefe enthielt, mit dem Vermerk „tot“ – gefallen gleich



Käthe Kollwitz hat ihre Trauer um ihren gefallenen Sohn in ihrer Skulptur der „Trauernden Eltern“ verarbeitet, die auf dem Soldatenfriedhof Roggefelde aufgestellt ist.

Tausender junger Freiwilligen vor Dixmuiden.

Für die Mutter ist das die Lehrstunde ihres Lebens. Sie ist erst unfähig zu jeglicher Wahrnehmung. Erst nach Ende des Ersten Weltkrieges, nach der Novemberrevolution, die Republik ist ausgerufen, die Kriegskrüppel bevölkern die Straßen, eine ganze Generation von jungen Männern fehlt, da hat sie ihre Lehre verarbeitet. Anfang der 1920er Jahre kann sie ihre Botschaft mit ihrem Holzschnittzyklus „Krieg“ formulieren: Statt Opfer ist Widerstand vor allem der Frauen notwendig! Käthe Kollwitz' Lachen wird nicht mehr so heiter wie früher, aber sie ist froh, wenn sie mit Plakaten für Initiativen gegen Hunger, für Frieden und die Rechte der Frauen wirken kann.

Ihr plastisches Hauptwerk wird 1932 in Flandern auf dem

Soldatenfriedhof Roggefelde aufgestellt, auf dem ihr Sohn begraben liegt. Es zeigt die Trauer und das Nachdenken von Mutter und Vater. Alle Gedanken an Heldentum und notwendiges Opfer sind verflogen. Das sind Kunstwerke, die uns helfen, Kraft zu schöpfen, um den Teufel aus der Flasche immer wieder neu in die Schranken zu weisen.

Das Käthe-Kollwitz-Museum Berlin, 1986 auf Privatinitiative hin gegründet, arbeitet mit seinen Ausstellungen der Zeichnungen, Grafiken und Plastiken von Käthe Kollwitz daran, dass ihre Botschaft nicht vergessen wird: „Der Pazifismus ist eben kein gelassenes Zusehn, sondern Arbeit, harte Arbeit.“

Dr. Iris Berndt
Käthe-Kollwitz-Museum
Berlin
www.kaethe-kollwitz.de